

Ich bin tröstlich

02Adv2014

Das Leben auf dieser Welt ist eine Mangelerscheinung!

Es gibt keinen Menschen, der alles hat und deshalb keinen Mangel spürt.

- + Bei manchen Menschen ist der Mangel **offensichtlich**: z.B. wenn alle 20 Sekunden ein Kind an Unterernährung stirbt
- + Der Mangel ist auch offensichtlich bei Menschen, die gerade dabei sind, ihre Heimat zu verlieren, weil es dort Krieg und Terror gibt
- + nicht so offensichtlich sind manche Krankheiten, an denen Menschen leiden.
- + auch Einsamkeit und das Gefühl, gescheitert zu sein oder versagt zu haben, sind nicht leicht ersichtlich
- + Am wenigsten sichtbar ist in unserer Gesellschaft die Trauer, vor allem die Trauer um zu früh verstorbene Kinder.

Ob man es sieht oder nicht, das Leben ist auf dieser Welt eine **Mangelerscheinung**. Der Mangel kann so mächtig werden, **dass nichts und niemand mehr imstande ist, mich zu trösten**.

„Tröstet, tröstet mein Volk!“

So beginnt die heutige Lesung aus dem Buch Jesaja.

„Tröstet, tröstet mein Volk!“

Das ist eine **Aufforderung, die uns allen zu Herzen gehen sollte**. Jeder Mensch braucht Trost, manche in rauen Mengen.

Woher aber sollen wir so viel Trost nehmen in einer Welt, die immer eine Mangelerscheinung bleiben wird?

Jede Religion, auch die unsere, bietet den Menschen Trost an.

Unser Glaube verweist uns auf einen **Gott, der den Menschen nahe ist**, besonders den Armen und Gebeugten, den Kranken und den Trauernden. Gott ist **solidarisch** mit uns. Er hat selber **freiwillig Armut, Schmerz und Tod auf sich genommen**, um uns in dieser Situation noch besser verstehen und nahe sein zu können.

Ein Trost, der in den letzten Jahrzehnten leider Gottes **in Misskredit geraten** ist, **ist der Trost auf ein schöneres Leben nach dem Tod**. Bis zum **zweiten Weltkrieg** war das oft der einzige Trost, der den Müttern noch geblieben ist, wenn ihre Söhne gefallen sind.

Nach dem Krieg ist das Pendel in die andere Richtung gegangen. Da wurde **unserer Religion vorgeworfen, die Menschen nur billig auf das Jenseits zu verträsten**. Im Gegenzug haben wir begonnen, diese **Welt so schön einzurichten**, dass wir keine Jenseitsvertröstung mehr brauchen.

Leider ist der **Schuss nach hinten** losgegangen. Denn auch 70 Jahre nach dem Krieg bleibt diese Welt eine Mangelerscheinung. **Selbst in einem hochentwickelten Wohlstandsgebiet sind viele Menschen untröstlich**, vor allem, wenn beim Verlust von Gesundheit oder beim Tod eines Menschen, besonders beim frühen Tod eines Kindes, der gesamte Lebensentwurf in sich zusammen fällt. Und **die in Misskredit geratene Hoffnung auf ein schönes Leben nach dem Tod greift nicht mehr**.

Die **Schönheit dieser Welt** kann uns über vieles hinweg trösten. Sie ist aber **vergänglich**, genauso, wie alles auf dieser Welt vergänglich und dem Tod ausgeliefert ist. Daher kann diese Welt noch **nicht der Weisheit letzter Schluss** sein.

Es gibt noch einen Trost, der alle Tröstungsversuche dieser Welt bei weitem **übertreffen** wird. Diesen **letzten Trost** sollten wir als gläubige Christen uns niemals nehmen lassen:

die Hoffnung auf ein Wiedersehen und ein beglückendes Leben nach dem Tod.